

DOMICIL NEWS

DOMICIL BAUT BRÜCKEN BEIM WOHNEN

2/2012



EINE ANDERE
WEIHNACHTSGESCHICHTE



Zurzeit ist viel von Überhitzung des Immobilienmarktes die Rede und sogar von Immobilienblase. Wohnen wird immer teurer. Es werden zwar mehr Wohnungen gebaut, trotzdem bleibt das Angebot knapp. Und günstige Wohnungen

gibt es immer weniger, vor allem in den Städten Zürich und Genf.

Dabei ist Wohnen ein in der Verfassung verbrieftes Grundrecht! Und Voraussetzung für Identität und Wohlbefinden, für soziale Integration und berufliche Chancen.

Menschen, die genau darauf angewiesen sind, haben aber immer weniger Chancen auf dem Wohnungsmarkt. Sie brauchen professionelle Brückenbauerinnen wie die Stiftung Domicil! Wir ermöglichen ihnen Zugang zu bezahlbaren Wohnungen. Und wir setzen alles daran, damit sie diesen Wohnraum behalten können. Auch mit neuen Angeboten, wie im Beispiel nebenan beschrieben.

Nur wenn alle an einem Strick ziehen, gelingt es, immer wieder neue Möglichkeiten zu schaffen und den enormen Druck auf Menschen mit beschränkten finanziellen Ressourcen etwas abzumildern. Eine gute Partnerschaft zwischen den Wohnungsanbietenden, den sozialen Institutionen und den Mietenden kann verhindern, dass sich die Stadt Zürich entmischt. Und das ist für uns alle wichtig!

Denn was wäre Zürich ohne die Vielfalt von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten, aus verschiedenen Kulturen und mit verschiedenen Lebensentwürfen und Ressourcen! Deshalb verfolgen wir hartnäckig unser Ziel: Menschen mit kleinem Einkommen und wenig sozialen Ressourcen ein bezahlbares und menschenwürdiges Zuhause zu ermöglichen.

Dazu brauchen wir die Unterstützung von Wohnungsanbietern, die uns ihre günstigen Wohnungen zur Verfügung stellen. Und wir brauchen Sie als Mitglieder, Spenderinnen und Spender. Bitte stärken Sie uns den Rücken! Zum Beispiel für Familie H., die wir Ihnen hier vorstellen: für sie wäre eine kindergerechte und bezahlbare Wohnung das schönste Weihnachtsgeschenk!

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung und wünschen Ihnen und Ihren Lieben eine besinnliche und schöne Weihnachtszeit.

Annalis Dürr, Geschäftsführerin

Wohnungsverlust verhindern

Wer risikiert, seine Wohnung zu verlieren, erfährt eine existenzielle Bedrohung. Dem hat Domicil in den letzten zwei Jahren mit den beiden Projekten Delogierungsprävention und Wohnintegration Plus entgegengewirkt.

Im Rahmen der Delogierungsprävention behandelten wir über 110 Fälle von gefährdetem Wohnraum. 53 Anfragen stammten von Familien und Alleinerziehenden, die knapp am Existenzminimum leben und ohne staatliche Unterstützung auskommen («Working Poor»). In einigen Fällen konnte die Wohnung nur dank Domicil gerettet werden, in anderen war es auch für unsere Unterstützung zu spät. Insgesamt 17 Working Poor-Familien konnten wir die Wohnung retten. Damit ist es gelungen, den ohnehin raren bezahlbaren Wohnraum denjenigen zu erhalten, die ihn dringend benötigen.

4 Jobs für 1 Wohnung

Wenn die Wohnung auf dem Spiel steht, wird die Situation prekär. Das zeigt die Geschichte von Familie Sundiran. Sie sind zu fünft, beide Eltern arbeiten, und doch kommen sie nicht über die Runden: Frau Sundiran arbeitet mehr als hundert Prozent in drei verschiedenen Teilzeitanstellungen. Ihr Mann hat eine volle Stelle als Hilfskoch in einem Restaurant. Sie verfügen zusammen über ein Einkommen von 6500 Franken. Trotzdem können sie sich die 4 1/2-Zimmerwohnung für 1800 Franken nur knapp leisten.

Wegen der späten Überweisung der Löhne konnte die Familie die Miete jeweils erst am 10. des Monats bezahlen. Dies führte zu Mahnungen und schliesslich kam die Kündigung. Die Familie suchte Hilfe bei Domicil. Wir prüften gemeinsam das Budget, Domicil verhandelte mit dem Vermieter und schoss einen Mietzins vor, den die Familie in Raten abbezahlte. Seither sind keine Mahnungen mehr eingegangen, und die Familie konnte die Wohnung behalten.

Für Working Poor-Familien da sein

Um eine Wohnung zu retten, braucht es eine umfassende Beratung für die Familie, Verhandlungsgeschick mit dem Vermieter und die Möglichkeit, finanzielle Engpässe zu überbrücken. Domicil kann auf gute Partnerschaften mit Verwaltungen und Baugenossenschaften bauen.

Ende Jahr werden die beiden Projekte Delogierungsprävention und Wohnintegration Plus abgeschlossen. Für Familien mit Sozialhilfe zeichnet sich eine weiterführende Finanzierung ab. Wir wollen die Working Poor-Familien auch weiterhin unterstützen. Dafür sind wir auf Ihre finanzielle Hilfe angewiesen. Wir danken Ihnen im Namen der betroffenen Familien für Ihre Beiträge.

Floria Flügel, Verantwortliche für Kommunikation

EINE ANDERE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Von Floria Flügel, Verantwortliche für Kommunikation

Der herzkrankte Aldrin (3) wohnt mit seiner Familie in einer zu kleinen Wohnung voller Schimmel nahe der berühmten Rosengartenstrasse. Sie benötigen dringend eine grössere und kinderfreundliche Wohnung. Jetzt braucht es ein Weihnachtswunder. Helfen Sie!

2012 in der Schweiz. 2012 in Zürich, der Stadt, die auf internationalen Listen regelmässig wegen ihrer Lebensqualität auf den vordersten Plätzen liegt. Wir besuchen Aldrin (3) und seine Familie.

Atmen wird gefährlich

In einer Querstrasse zur Rosengartenstrasse in Zürich führt der Weg zur Wohnung der fünfköpfigen Familie H. Es gibt keine Klingel, keinen Lift. Das Wohnzimmer ist der grösste Raum in der 3-Zimmerwohnung. Alles ist eng. An der Decke fällt sofort ein krustiger Fleck auf. Ihr Mann müsse alle paar Monate den Schimmel entfernen, sagt Frau H. Seit drei Jahren lebt Familie H. zu fünft in dieser 3-Zimmerwohnung und seit dem Einzug ist sie auf Wohnungssuche. Diese Wohnung war ihr zugeteilt. Sie ist für den dreijährigen Aldrin absolut ungeeignet, um nicht zu sagen pures Gift: Aldrin ist herzkrank, hat Asthma und eine Stauballergie. Die Abgase der nahen Rosengartenstrasse dringen durch die undichten Fenster, der Schimmel verteilt seine Sporen und im Winter fällt immer wieder mal die Heizung aus.

Frau H. ist verzweifelt. Früher oder später steht Aldrin eine Operation bevor. Doch so lange sie keine neue Wohnung finden, ist das ein zu grosses Risiko. Wegen seiner Krankheiten muss Aldrin starke Medikamente einnehmen und benötigt viel Ruhe. Die Eltern teilen sich deshalb mit ihm ein kleines Schlafzimmer.

Die beiden Schwestern, Anita und Aldina, kommen aus dem gemeinsamen Kinderzimmer. Wegen des Interviews haben sie heute ihren Theaterkurs nicht besucht. Besonders die grössere Anita, neun Jahre alt, wäre wohl lieber in der Theatergruppe. Sie hat Angst, etwas zu verpassen, was bei der nächsten Aufführung wichtig sein könnte. Die sechsjährige Aldina geht ebenfalls sehr gerne in den Theaterunterricht, weil sie dort viele Freundinnen hat. Voller Stolz zeigt Frau H. die Bilder der letzten Aufführung. Viel Platz zum Spielen haben die Kinder zu Hause nicht. Deshalb gehen sie auch oft zu ihren Freundinnen. Es ist für die Eltern schwierig, den Töchtern zu erklären, dass sie nicht dieselben Möglichkeiten haben wie ihre Freundinnen. Deshalb ist ihnen der kostenlose

Theaterkurs auch so wichtig. Er lässt vieles vergessen, zumindest für eine Weile.

Der Traum vom sauberen Haus

Vater H. war Fussballspieler in der 1. Liga im Kosovo. Sein Traum ist es, einmal Kinder zu trainieren, ihnen die Tricks und strategischen Überlegungen beim Fussball zu zeigen. Diesem Traum möchte er sich aber erst widmen, wenn es seiner Familie gut geht. Wenn er weiss, dass er sich nicht mehr so viele Sorgen um seinen Sohn machen muss. In der Schweiz hat er einen Reinigungsfachkurs besucht. Um regelmässig Geld zu verdienen, sucht er eine Arbeit in einer Reinigungs- oder Malerfirma. Mutter H. führte in der Heimat einen Schönheitssalon, den sie aber wegen der Flucht aufgeben musste. Hier hat sie eine Ausbildung als Pflegefachfrau begonnen. Damit ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt steigen, besucht sie nochmals einen Intensiv-Deutschkurs. Frau H.'s Traum ist: «Eine grössere Wohnung, ohne Schimmel, in einem sauberen Haus.»

Die Eltern H. wollen so rasch wie möglich auf eigenen Beinen stehen. Deshalb sucht Frau H. eine Teilzeit-Anstellung, am liebsten in einer Kinderkrippe.

Der Vater weckt den kleinen Aldrin. Er ist blass und klammert sich müde an den Papa. Man kann nur wünschen, dass dieser kleine Junge mit seiner Familie bald in eine Wohnung ziehen kann, bei dem nicht jeder Atemzug seine Gesundheit gefährdet. Hier ist das Christkind jetzt wirklich zum Handeln aufgerufen!

Floria Flügel, Verantwortliche für Kommunikation



DOMICIL BAUT BRÜCKEN BEIM WOHNEN.

Helfen Sie mit – werden Sie Mitglied bei **DOMICIL!**



«Ich mag Menschen, die nicht aufgeben. Das inspiriert mich und gibt mir Kraft. Deshalb mag ich Domicil: Wir alle brauchen Organisationen wie Domicil – nicht nur diejenigen, die auf Hilfe angewiesen sind.»

Christine Loriol ist Texterin und Kommunikationsberaterin. Sie arbeitet seit vielen Jahren aus Überzeugung und sehr gerne für Domicil.

Stiftung Domicil
Kanzleistrasse 80
8004 Zürich

Tel. 044 245 90 25
Fax 044 245 90 39

info@domicilwohnen.ch
www.domicilwohnen.ch
Spendenkonto: 87-309442-7

Ihre Mitgliederbeiträge sind das Fundament, auf dem wir jedes Jahr bauen können. Sie sind deshalb von unschätzbarem Wert. Je weniger Zeit Domicil für die Mittelbeschaffung aufwenden muss, desto energischer können wir uns für das Allerwichtigste einsetzen: dass Familien mit kleinem Budget ein Zuhause finden.

**Ebenfalls willkommen und dringend nötig: Ihre Spende!
Spendenkonto 87-309442-7**

Wir laden unsere Mitglieder, treue Spenderinnen und Spender regelmässig zu exklusiven Veranstaltungen rund um das Thema Wohnen ein. Lassen Sie sich überraschen.

Mitgliederbeitrag für Private:
100 Franken

Mitgliederbeitrag für Firmen und Institutionen:
250 Franken